

sondern nur um die Erfüllung einer einmal übernommenen Verpflichtung in einer gerechten Weise. Wir rechnen auf die Unterstützung unserer Mitglieder.

Aber wir müssen auch auf ihre Nachsicht rechnen. Der Schriftleiter unseres Organs erfüllt zum zweiten Male in diesem Kriege die höchste Pflicht des Mannes. Er dient dem Vaterlande, und die Tage sind gezählt, bis er sein Blut und Leben auf dem harten Schlachtfelde für unser aller Wohl in die Wagschale werfen muss. Er tut es gern, wie wir das von keinem wahrhaft deutschen Manne anders erwartet und bis jetzt gesehen haben. Aber er lässt ausser seinen beiden Kindern noch etwas in der Heimat zurück, was ihm ebenso an das Herz gewachsen ist, weil es sein liebgewordenes Arbeitsfeld bedeutet, auf dem er mit Begeisterung tätig ist: den Hauptverband und sein Organ, „Die Uhrmacherkunst“.

Seine sichere und grosse Arbeitskraft wird uns fehlen, wie wir auch seine Erfahrung manchmal zu unserem Bedauern vermissen werden. Aber danach fragt das Vaterland nicht, denn höhere Aufgaben sind zu erfüllen, und auch wir werden uns für

absehbare Zeit ohne ihn zurechtfinden müssen. Wenn nunmehr an irgend einer Stelle oder in irgend einer Beziehung im Organ oder in der Verbandstätigkeit bemerkbar werden sollte, dass eines der wesentlichsten Räder im Triebwerke fehlt, so dürfen wir wohl auf eine durch die oben geschilderten Umstände berechnete Nachsicht rechnen.

Vorläufig ist der Krieg uns nur ein Zerstörer gewesen, und für absehbare Zeit wird er uns nur ein solcher sein. Aber es wird der Friede kommen, und mit ihm die neue Blüte unseres Vaterlandes, unseres Volkes und, so dürfen wir hoffen, auch ein neues Blühen unseres Gewerbes und unserer Organisation, des Hauptverbandes der deutschen Uhrmacher.

Bis dahin können wir nur, ein jeder nach seinen Kräften, uns als treue Sachverwalter erweisen, damit wir, wenn der Krieg der Völker geendet ist, scharfe Waffen für den wirtschaftlichen Krieg in unserem Organ und unserem Verband besitzen.

Für diesen Zweck seien alle Mitglieder hiermit zur Mithilfe aufgerufen. Mitglied sein heisst nun auch Mitarbeiter sein, und wenn wir alle unsere Pflicht tun, wird der Erfolg nicht fehlen.

R. K.

Abt Bartholomäus Madauer von Aldersbach (1552—1577) und die Zeitmesskunst.

Von Prof. Dr. Ernst Bassermann-Jordan (München).

Der 35. Abt des Klosters der Cisterzienser in Aldersbach (Niederbayern), Bartholomäus Madauer¹⁾, war ein Fleischerssohn aus Münster. Er war ein Freund des 33. Abtes, Wolfgang Mayr (Marius), der von 1514 bis 1544 regierte, der das Kloster aus Armut und Verfall zu hoher Blüte brachte, selbst als Historiker schriftstellerte und mit vielen bedeutenden Geschichtsschreibern seiner Zeit in stetem Verkehr stand. Am 11. Juli 1552 wurde Bartholomäus selbst zum Abt gewählt. Seine Regierung bedeutet für das Kloster einen Rückschritt. Uns interessiert nur die Tatsache, dass Abt Bartholomäus sich mit Uhrmacherei, Mathematik, Astronomie, Malerei und Schachspiel beschäftigte, worüber er sein Kloster vernachlässigt zu haben scheint. Dass er auf dem Gebiete der Uhrmacherei selbstschöpferisch tätig war, beweist eine im British Museum in London erhaltene, kupfervergoldete Bechersonnenuhr (Fig. 1)²⁾, die durch Inschrift ausdrücklich als Arbeit des Abtes bezeichnet ist. Die Inschrift lautet: BARTHOLOMEVS ABBAS ALDERSPACENSIS FACIEBAT ANNO MDLIII, worunter zu verstehen ist, dass der Abt die Einteilung der eigentlichen Uhr selbst angegeben, vielleicht sogar selbst vorgenommen hat, während wir uns den Becher in Passau als Arbeit eines Goldschmiedes, Zirkelschmiedes³⁾, Gelbgiessers oder „Geschmeidmachers“ entstanden denken können. Der konische Becher erhebt sich auf einem einfachen runden Fusse, dessen Nodus mit Renaissance-Laubwerk verziert ist. Im Innern des Bechers ist zunächst längs einer Seitenlinie des Kegelmantels eine Skala angebracht, auf der die Schattenspitze des Gnomons die Sonnenhöhe anzeigt. Die Kurvenlinien dienen der Angabe der Stunden; auf diesen Linien beschreibt die Schattenspitze des Gnomons einen Weg, der dem scheinbaren Sonnenlaufe am Himmel entspricht. Auf welcher der Kurvenlinien annähernd die Schattenspitze im Laufe eines Tages wandert, hängt von der je nach der Jahreszeit wechselnden Sonnenhöhe ab; der Gnomon fehlt⁴⁾.

1) Literatur: P. Michael v. Mannstorff, Die Annalen des Abtes Wolfgang Marius von Aldersbach, Auszug, 1746; Wigulaus Hund, Metropolis Salisburgensis II, S. 52, ad XXXV; Schrödl, Passavia sacra, S. 400; Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern, Bd. XV, Landshut 1870, S. 97; Mich. Härtl, Zur Geschichte des Klosters Aldersbach; Sulzbacher Kalender für katholische Christen, 1880, S. 65, und Literaturangaben S. 68; Abröll, Führer durch die ehemalige Cisterzienser-Abtei Aldersbach, 1903, S. 8f.

2) Die Zeichnung der Uhr ist reproduziert bei Gatty, Eden und Lloyd, The book of Sun-Dials, London 1900, S. 190, und bei Evans, Sun-Dials and their Mottoes, Hertford 1904, S. 10. An beiden Stellen ist das Datum der Uhr mit 1550 statt 1554 falsch angegeben.

3) In Nürnberg stellte das „geschenkte“ Handwerk der Zirkelschmiede die meisten astronomischen Instrumente, Geschützaufsätze und Geräte zur Feldmesserei her.

4) Vergl. die ähnliche Bechersonnenuhr von Marcus Purman, München 1590, abgebildet bei Bassermann-Jordan, Handbuch für Uhrensammler, Leipzig 1914, S. 18, und eine andere des gleichen Meisters von 1602 mit Refraktionsvorrichtung, abgebildet in der Zeitschrift des Münchener Altertumsvereins, Neue Folge, VII. Jahrgang, München 1895.

Dass Abt Bartholomäus von Aldersbach als wirklicher Kenner auf dem Gebiete der Messkunst galt, lehrt die Widmung eines wissenschaftlichen Werkes an ihn und der Wortlaut dieser Widmung, die den Abt als Schüler des berühmten Peter Apian, des

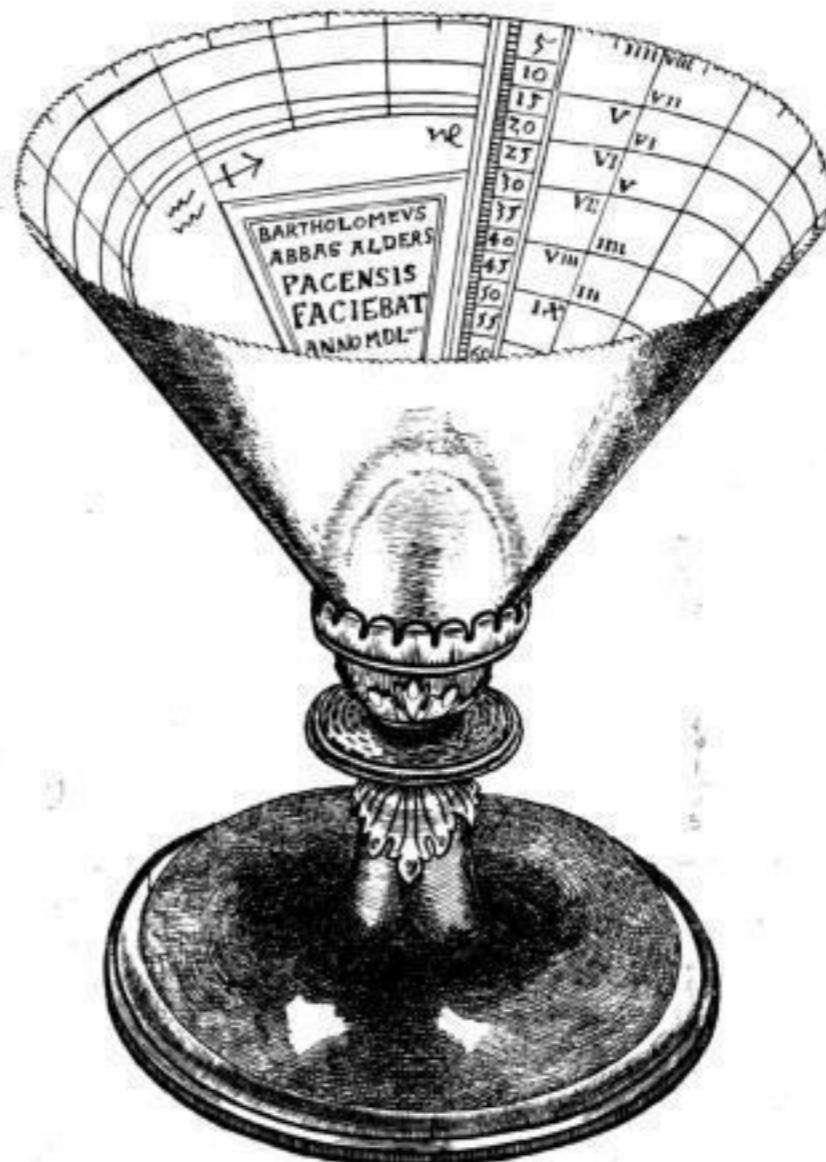


Fig. 1. Bartholomäus, Abt von Aldersbach, Bechersonnenuhr von 1554. London, British Museum.

Lehrers Karls V., bezeichnet. Das Werk trägt den Titel: „Ein kurtze und grundliche Anlaytung zu dem rechten verstand Geometriae. Durch Christoffen Puehler von Syclas in Ungern, gemacht und von newem beschriben“, Dillingen, gedruckt von Sebald Mayer, 1563. Die Widmung, die allerhand Aufschlüsse über die Entstehung des interessanten Buches und über die Wertschätzung des Abtes als Gelehrten gibt, sei im Wortlaut hierhergesetzt.

„Dem Ehrwürdigen
in Gott, Bartolomeo Abte
zu Allerspach, meinem Genedigen Herrn.

Ehrwürdiger und gnädiger Herr, E. G. tragen gnedig wissen, wie mich der Allmechtig Gott vor vier jaren, mit grosser und